

130 Jahre Posaunenchor Neudorf,

Dass wir heute, 2019 dieses Chorjubiläum feiern dürfen, ist neben dem Mut und der Initiative der ersten Bläser vor 130 Jahren und dem Durchhaltevermögen der folgenden Bläsergenerationen ganz wesentlich das Verdienst unseres Bläserbruders Max Seidel, der von 1954 bis 1989 den Chor leitete.

Er wusste genau, dass in der methodistischen Gemeinde bereits deutlich vor 1900 geblasen wurde, gehörte doch sein Schwiegervater Paul Fischer als Trompeter zu den Mitbegründern des ersten Chores. Genaueres zur Entstehungszeit konnte er von ihm nicht erfahren, dafür machte er 1966 noch einen Mitbegründer und Bläser, Oswald Öser in Schwarzenberg- Neuwelt, ausfindig. Der war damals über 90 Jahre alt, konnte aber anhand seines Alters das Gründungsjahr genau festlegen und konnte sich in Einzelheiten an die Anfänge erinnern. Aus dessen Antwortbrief vom 15. Januar 1967 wurde seitdem zu Posaunenchorjubiläen zitiert. Ich tue dies jetzt auch.*Wann der Posaunenchor entstanden ist, werden es meinem Alter anpassend 78 Jahre sein. Wie wir zum ersten Mal bei Mutter Benedikt den Choral „ wie schön leuchtet der Morgenstern... bliesen. Und wie wir fertig waren hat alles gelacht. Wir wussten nicht, wie wir geblasen hatten. Wir waren 6-8 Bläser, haben uns aber nicht abbringen lassen. In einigen Wochen konnten wir schon ganz schön spielen.*

Mit der Zeit war der Chor gewachsen, und wir hatten den besten Bläserchor im ganzen Erzgebirge...

In seinem Brief nennt er noch einige Namen, der Bläser der ersten Stunde: Seidel, Süß, Schmiedel, Köhler, Roscher, Fischer (Paul) .

Auch schreibt er noch, dass zu den Blech- und Holzbläsern auch Streicher kamen und so ein ordentliches Orchester entstand. Dieses war mit kurzer Unterbrechung durch den 1. Weltkrieg in den Gottesdiensten der Gemeinde aktiv.

In einer Festschrift zum 8. Posaunenfest des Sachsenverbandes des BCPD 1922 in Aue erwähnt Prediger Oskar Lindner, damals Ehrenverbandspräsident, bei einer Auzählung der ersten Posaunenchor in Sachsen auch den Neudorfer Chor. In der gleichen Festschrift schreibt er in einem Rückblick über das 4. Landesposaunenfest am 5. Juli 1914 in Lauter (dem letzten vor dem 1. Weltkrieg): .. „**Welch stattliche Anzahl von Bläsern war erschienen, u.a. ein Orchester von Blas- und Streichinstrumenten wirkte mit, und zwar der Chor von Neudorf** “. Oskar Lindner war von 1897 bis 1899 Aufsichtsprediger auf dem Bezirk Annaberg gewesen, zu dem die Gemeinde Neudorf gehörte. Er kannte also das Neudorfer Orchester aus seiner Dienstzeit bei uns.

1928 gründeten die Brüder Max Heidler, Georg Siegert, Ernst Langer, Kurt Bräuer und Hans Huss aus dem Orchester zusammen mit 8 weiteren jungen Bläsern einen neuen Posaunenchor. Zur Grundsteinlegung des Erweiterungsbaues der Zionskirche 1932 hinterlegte der Chor ein Gründungsdokument, in dem weitere Mitglieder genannt werden: Max und Otto Seidel, Walter Bräuer, Kurt Öser, Willy + Rudi Rothe, Otto und Kurt Fischer, Ernst Welsch, Kurt Petzold, Arthur Gehlert und Theo Schmiedel. Chorleiter des Bläserchores war Max Heidler. Sicher war wegen der Übermacht der Blechbläser die Orchesterbesetzung nicht mehr ausgeglichen, so dass diese

Aufspaltung nötig wurde. Der Rest des Orchesters tat parallel dazu seinen Dienst in der Gemeinde und hatte als Streichchor 1967 seinen letzten Auftritt.

Bei der Einweihung der Kirche am 28. August 1932 wirkte der Posaunenchor vor und während des Gottesdienstes mit. Bemerkenswert die Bauzeit der Kirche: Baubeginn 6. Juni, Grundstein 11. Juni, Richtfest 26. Juni, Einweihung 28. August, alles 1932.

Der Jahresbericht des Chores aus dem Jahre 1934, ein Jahr nach Hitlers Machtergreifung, enthält Aussagen zum Vorspielen vor einer Prüfungskommission der Reichsmusikkammer im Kaiserhof Neudorf, bei dem dem Chor „*Pflichten, Verbote und Rechte*“ bekannt gemacht wurden. Für Blasen in der Öffentlichkeit wurde ein Ausweis benötigt (ähnliches haben wir in der DDR später auch erlebt). Bei Aufforderung durch die Gemeinde oder die NSDAP musste der Posaunenchor mitwirken und zwar unentgeltlich. Der Bericht verrät nicht gerade Begeisterung für die Anordnungen der Reichsmusikkammer: „*wir waren alle sehr empört und denken jeder noch mit Zorn an diesen Tag*“. Unmittelbar danach beschloss der Posaunenchor im April 1934, dem BCPD beizutreten.

Wegen des 2. Weltkrieges setzte die Bläserfähigkeit in der Gemeinde nur kurzzeitig aus. Bereits 1945 begannen einige junge Bläser zusammen mit den aus dem Krieg zurückgekehrten wieder zu blasen. Die Initiative dazu hatte Gerhard Seidel ergriffen, der junge Bläser anwarb und anlernte und selbst für den noch fehlenden Bass die Tuba blies. Aus dem Protokollbuch der Nachkriegsjahre 1945 bis 1950 zitiere ich hier: *1947 hatten wir uns vorgenommen, recht oft mit unseren Instrumenten ins Freie zu gehen, und so machten wir uns am 27. April, einem schönen Frühlingstag auf und gingen Richtung Siebensäure los. Selbst die große Trommel und die chinesischen Becken waren dabei mit Immanuel Iser und Johannes Heidler. Wir hatten aber sehr großes Pech. Nachdem wir die ersten Märsche gespielt hatten und an der Kreuzung Siebensäurestraße Gifhüttenstraße Halt machten, kam die Überraschung, denn ein Auto fuhr vor, hielt an und es stellte sich der Annaberger Kommandant vor. Hier endet der Bericht vom Schriftführer Karl Bach. Wie es weiter ging, wissen wir aus den Erzählungen der Bläser, die dabei waren, u. a. Siegfried Huß. Dessen Vater, Kurt Huß, war Chorleiter und wurde von der Sowjetischen Militäradministration festgenommen und nach Annaberg gebracht. Die Bläser hatten im Freien Marschmusik geblasen. Das war damals wegen der Entmilitarisierung des besetzten Deutschland streng verboten. Glücklicherweise war damals in Neudorf der 1933 abgesetzte Sozialdemokrat Bruno Bauer von der SMA wieder als Bürgermeister eingesetzt worden. Er setzte sich mit dem Argument für den Chor und seinem Leiter ein, dass das Blasen von Marschmusik als Übung für den geplanten Umzug zum 1. Mai notwendig war. Dadurch kam Kurt Huss nach 2 Tagen Haft wieder frei. Dieses Erlebnis und natürlich die Inanspruchnahme des Chores zu Festumzügen durch die Nationalsozialisten waren der Grund, dass Max Seidel als Chorleiter das Blasen von Marschmusik generell untersagte.*

Als ich 1957 begann, im Posaunenchor mitzuspielen, hatten wir die Besetzung eines Doppelquartetts: Sopran Ernst Welsch, Trompete und Joachim Frei, Flügelhorn Alt: Willy Welsch, Waldhorn (manchmal), kurzzeitig Siegfried Escher und ich, Trompete, Tenor: Christoph Frei und Karl Bach (Tenorhorn), Bass Max Seidel (Tuba) und Siegfried Huß (Posaune). Mit Max Seidel als Leiter feierten wir als Chor unser 100-jähriges Jubiläum. Da waren erstmals auch Geschwister unserer Partnergemeinde Böckingen dabei. Das war schon eine kleine Sensation, dass damals eine komplette Gemeindegruppe offiziell auf Einladung einer Kirchgemeinde diese in der DDR besuchen durfte. Natürlich war dieser Besuch noch mit den damals üblichen Formalitäten oder Schikanen wie Einreisegenehmigung, Grenzkontrolle, An- und Abmeldung beim VP-Kreisamt und Pflichtumtausch verbunden. Aber immerhin: die Böckinger durften einreisen und offiziell mit uns feiern. Damals ahnte keiner von uns, dass wir bereits 1 Jahr später nach Böckingen reisen durften.

Genau zur Jubiläumsfeier übergab Max Seidel die Chorleitung an seinen Sohn Reinhard, der das Amt bis 1996 ausübte.

Seitdem, mittlerweile 23 Jahre, leitet Franko Benedikt (seit 1972 Chormitglied und 1. Trompeter) unseren Chor und das mit bewundernswerter Kompetenz, Musikalität, Geduld und Zielstrebigkeit und mit einer Vorbildwirkung in Treue und Einsatz, der mich und meine Mitbläser immer wieder begeistert. Wir als Bläser und als Gemeinde danken dir, lieber Franko von ganzem Herzen dafür. Du hast den Chor zu dem gemacht, was wir heute sind und in unseren Grenzen können. Das alles, damit unsere Musik so gut wie möglich Gott zur Ehre und der Gemeinde zur Freude diene.

Ich danke auch all denen, die an der Ausbildung der Jungbläser mitgewirkt haben und damit dazu beitragen, dass wir ein Chor mit Zukunft sind und mit unserem Dienst auch Evangelium verkünden. Wir sind gegenwärtig 16 aktive Bläser und freuen uns, wenn das musikalische Gotteslob bestmöglich gelingt und auch bei der Gemeinde, unseren Zuhörern gut ankommt.

Am allermeisten danken wir Gott unserem Herrn, in dessen Auftrag wir versuchen diesen Dienst zu tun, dass er zu unserem Bemühen seinen Segen gab und oftmals auch trotz unserer Unvollkommenheit gutes Gelingen schenkte.